

Begleitmaterial für Pädagogen zu

# TRUMP

von Mike Daisey

Originaltitel „The Trump Card“, aus dem Amerikanischen von Anne-Kathrin Schulz und Matthias Seier (Mitarbeit)

Deutschsprachige Erstaufführung: 3. März 2017, 19:30 im Megastore

Besetzung	Andreas Beck Bettina Lieder
Regie	Marcus Lobbes
Bühne	Marcus Lobbes, Pia Maria Mackert
Kostüme	Mona Ulrich
Video-Art:	Tobias Hoefft, Julia Gründer
Dramaturgie:	Anne-Kathrin Schulz
Regieassistenz:	Maximilian Lindemann
Ausstattungsassistenz:	Martina Suchanek
Dramaturgieassistenz:	Matthias Seier
Soufflage:	Ruth Ziegler
Inspizienz:	Ralf Kubik
Regiehospitantz:	Milica Jojevic
Bühnenbildhospitantz:	Julieth Villada
Kostümhospitantz:	Ellena Bruchhäuser
Dramaturgiehospitantz:	Vesela Stanoeva

Informationen <http://blog.schauspieldortmund.de>  
[www.theaterdo.de](http://www.theaterdo.de) [www.youtube.com/schauspieldortmund](http://www.youtube.com/schauspieldortmund)  
[www.facebook.com/schauspieldortmund](http://www.facebook.com/schauspieldortmund) [www.twitter.com/schauspieldo](http://www.twitter.com/schauspieldo)

- 1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung „Trump“
- 2 „Amerika schafft sich ab“ von Kerstin Kohlenberg
- 3 4 Fragen an den Regisseur und die Dramaturgin/Übersetzerin
- 4 Textstellen für den Unterricht

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:  
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund  
0231/5022555 oder [junges-schauspiel@theaterdo.de](mailto:junges-schauspiel@theaterdo.de)

## 1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung „Trump“

Der zurückliegende US-Präsidentschaftswahl endete am 9. November 2016 mit einer Sensation: Donald Trump ist neuer Präsident der Vereinigten Staaten.

Prompt folgten erste europäische Glückwünsche von Rechtsaußen – Frauke Petry („Dieses Wahlergebnis macht Mut für Deutschland und Europa“), Marine Le Pen, BREXIT-Kämpfer Farage, Viktor Orbán, Geert Wilders, getoppt vom italienischen Populisten Beppe Grillo, der wortgewaltig mit „Das ist der Zusammenbruch einer Epoche“ gratulierte.

Wie konnte es soweit kommen? Mike Daisey („Die Agonie und die Ekstase des Steve Jobs“) erforscht in seinem neusten Theaterstück den Aufstieg Donald Trumps und die politische Selbstvergiftung des wichtigsten europäischen Bündnispartners. Im Echoraum die Frage: Ist es wirklich nur Amerikas Demokratie, die immer toxischer wird?

Mike Daisey (\*1976), amerikanischer Performer und Autor von über zwanzig Bühnenprogrammen, wurde weltweit bekannt mit seinem Erfolgsmonolog „Die Agonie und die Ekstase des Steve Jobs“, der am Schauspiel Dortmund 2012 in der Regie von Jennifer Whigham seine Deutschsprachige Erstaufführung erlebte und bisher über 40 mal gespielt wurde. Mit TRUMP (Originaltitel: „The Trump Card“) präsentiert das Schauspiel Dortmund nun die zweite Deutschsprachige Erstaufführung eines Textes von Mike Daisey in Dortmund, Regie führt Marcus Lobbes.

## 2 Amerika schafft sich ab

Schon vor Trumps Aufstieg zweifelten viele US-Bürger an der Demokratie ihres Landes.

Nach 597 Tagen Wahlkampf, 18 Gegnern und 14 TV-Duellen wird Donald Trump am Freitag, dem 20. Januar, auf den Stufen des Kapitols als 45. Präsident der Vereinigten Staaten vereidigt. Bei vielen Amerikanern geht nun die Angst um, dass er die Demokratie mit demokratischen Mitteln abschaffen wird. Schließlich hat er als Kandidat Wahlen für manipuliert erklärt und über gekaufte Politiker, unfaire Richter und lügende Journalisten geschimpft. Die Liste derer, die er verachtet, ist lang. Als Präsident hat er nun großen Einfluss auf die amerikanische Demokratie. Wie wird er sie prägen?

Wer das verstehen will, sollte nicht auf Trump, sondern auf Amerika blicken. Trumps Erfolgsrezept bestand darin, die Stimmung der Bevölkerung zu erspüren und sie für sich auszunutzen: Laut dem Umfrageinstitut Gallup misstrauen 91 Prozent der Amerikaner der Regierung, 80 Prozent den Medien, 73 Prozent den Gerichten. Trump ist nicht die Ursache des Vertrauensverlusts der amerikanischen Demokratie, er ist dessen Resultat. Das hat ihm den Sieg beschert.

Ist dieses Misstrauen begründet? In welchem Zustand befindet sich die amerikanische Demokratie? Wie leicht wäre es für Trump, ihre Institutionen weiter auszuhöhlen? Betrachten wir das Land einmal genauer. Gucken wir zunächst in den Süden, nach North Carolina...

Am Tag, an dem Donald Trump die Präsidentschaft gewann, wurde der Demokrat Roy Cooper zum neuen Gouverneur von North Carolina gewählt. Sein republikanischer Gegner akzeptierte das Ergebnis jedoch wochenlang nicht. Erst an Silvester, eine Minute nach Mitternacht, konnte Cooper im Kongress

in Raleigh seine rechte Hand heben und das Amt antreten. Eine gerichtlich erzwungene Nachzählung hatte seinen Sieg bestätigt.

Die Republikaner erwiesen sich als ziemlich schlechte Verlierer. Sie erließen kurz vor der Vereidigung eilig einige Gesetze, die die Macht des neuen Gouverneurs einschränken sollten. Er konnte nun statt 1500 nur noch 425 politische Posten neu besetzen, seine Kabinettsmitglieder mussten zudem vom Senat bestätigt werden – und dort haben die Republikaner die Mehrheit.

So etwas hat der Politikprofessor Andrew Reynolds bislang nur in autoritären Staaten erlebt. "North Carolina kann nicht mehr als Demokratie eingestuft werden", betitelte er einen seiner Artikel in einer Lokalzeitung.

Reynolds ist das, was man einen Demokratie-Experten nennt. Er lehrt an der Universität von North Carolina in Chapel Hill, über 25 Länder hat er bei der Ausarbeitung ihrer Verfassung beraten. Außerdem hat er einen Index entwickelt, mit dem man die Qualität von Wahlen messen kann. North Carolina ist demnach eine zutiefst beschädigte, nur noch teilweise freiheitliche Demokratie.

"Das Problem in North Carolina sind die Wahlkreise", sagt Reynolds. "Um genauer zu sein: die ständige Veränderung der Wahlkreise." In der Vergangenheit zog, wer immer gerade in dem Bundesstaat an der Macht war, die Grenzen neu, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Ziel war es, in so vielen Wahlkreisen wie möglich die Mehrheit zu erlangen. Um das zu erreichen, wurden die Zuschnitte der Wahlkreise zunehmend absurder. Aus Kreisen wurden Regenwürmer, die sich teilweise mehrere Hundert Kilometer durch den Staat schlängelten, nur damit am Ende die Mengenlehre stimmte.

Reynolds sagt, mit der Machteinschränkung des Siegers hätten die Republikaner der Demokratie in North Carolina nun einen weiteren Schlag versetzt. "Sie haben auf die Wahl nicht mehr wie eine demokratische Partei reagiert, sondern wie ein autoritärer Staat."

### **Ein schleichender Prozess der Selbstabschaffung**

Eine solche Entwicklung ist nicht nur in North Carolina zu beobachten. Das Electoral Integrity Project der Harvard-Universität hat mit Reynolds' Index den Grad der Fairness und Freiheit von Wahlen in 153 Ländern untersucht, darunter die USA. Es hat die Wahlfinanzierung analysiert, die Registrierung von Wählern, die Auszählung der Stimmen, die Wahlgesetze, die Festlegung von Wahlbezirken. Von 153 Ländern liegt Amerika auf Platz 52. Es rangiert damit auf dem letzten Platz unter den etablierten westlichen Demokratien.

Wenn eine Demokratie sich selbst abschafft, ist das in der Regel ein schleichender Prozess. Vertrauen verliert man nicht von heute auf morgen. Öffentliche Schulen in Amerika waren einst gegründet worden, um Kindern die Demokratie zu erklären. Als eine Art innerer Kern, der die Gesellschaft zusammenhalten sollte. Alle Bürger zahlten daher Steuern für diese Schulen. Das funktionierte so lange, bis die Mitte Amerikas zu schrumpfen begann. Das Vertrauen in den Staat und in seine Institutionen wurde geringer. Plötzlich ging es weniger darum, was gut für Amerika ist, und häufiger darum, was gut für einen selbst ist. Die Konflikte nahmen zu, sie wurden lauter, verstärkt durch 24-Stunden-Nachrichtenkanäle und eine Lobbyindustrie, die von ihnen lebte. Der öffentliche Diskurs änderte sich. Und mit ihm die Politik. Immer seltener einigten sich Politiker auf einen Kompromiss.

## Michigan: Eine Ministerin baut das öffentliche Schulsystem ab

Im März 2016 setzten sich die Politiker in Michigan zusammen, um die öffentliche Bildung zu retten. Detroit war nach dem Bankrott 2014 gerade dabei, wieder auf die Beine zu kommen. Eine Künstlerszene hatte sich etabliert, Familien zogen zu, neue Jobs entstanden. Doch die Schulen der Stadt waren in einem desaströsen Zustand. Eine Studie zeigte, dass nur vier Prozent der Achtklässler in Detroit auf ihrem altersgerechten Niveau lesen und rechnen konnten. Gerade einmal zehn Prozent der Highschool-Kinder galten als college-ready. Wie war es so weit gekommen?

23 Jahre zuvor hatte in Michigan ein Experiment stattgefunden. Damals hatte man hier (wie auch in anderen Staaten) sogenannte Charter-Schulen eingeführt. Diese Schulen sollten vom Steuerzahler finanziert, aber privat betrieben werden. Das Ziel: mehr Konkurrenz, und damit mehr Qualität in der Bildung. Die staatliche Aufsicht über die Schulen wurde abgeschafft, der jährliche Bericht des Bildungsministeriums eingestellt. Den neuen Schulen, die in Michigan bis heute mehrheitlich for profit betrieben werden, wurden jeder Kontrolle entzogen. Unentwegt schlossen alte Schulen, und neue öffneten, 150 in den letzten sieben Jahren. Kinder mussten oft mehrere Male die Schule wechseln. Das Ergebnis 23 Jahre nach der Einführung der öffentlich finanzierten Privatschulen war ein großes Chaos.

Eine Lösung musste her. Im März 2016 tagten also Republikaner und Demokraten, um das Schulsystem zu reformieren. Der Kompromiss der Politiker sah vor, eine Kommission einzusetzen, die wieder Qualitätsstandards erarbeiten und überprüfen sollte. Es ging darum, dem Staat die Macht zurückzugeben, die ihm genommen worden war. Debatten wurden geführt, Konferenzen abgehalten, die Öffentlichkeit stand hinter dem Kompromiss. Aber sie hatte nicht mit Betsy DeVos gerechnet. Die konservative Milliardärin hatte das staatliche Bildungssystem bereits zuvor bekämpft. Und sie machte den Republikanern nun klar, dass sie bei ihrer Linie bleiben werde. Sollte das Gesetz verabschiedet werden, würde sie den Republikanern ihre massive finanzielle Unterstützung entziehen. Damit hatte sich der Kompromiss erledigt.

Die Republikaner stimmten gegen das geplante Gesetz. Als Belohnung spendete DeVos 1,45 Millionen Dollar an die Partei. Trump hat sie zu seiner Bildungsministerin gemacht.

Wenn die Qualität staatlicher Institutionen sinkt, weil sich Politiker kaufen lassen; wenn der Glaube an diese Institutionen sinkt, weil der Staat sich aus der Fürsorge für seine Bürger zurückzieht – dann gewinnen diejenigen, die den Staat in den meisten Bereichen des Lebens für überflüssig halten. Leute wie die neue Bildungsministerin Betsy DeVos, die nicht an öffentliche Schulen glaubt. Leute wie Rick Perry, der neue Energieminister, der sein eigenes Ministerium für verzichtbar hält. Leute wie Steven Mnuchin, der neue Finanzminister, der die Regulierungen für die Wall Street abschaffen will. Leute wie Scott Pruitt, der neue Umweltminister, der sein bisheriges Leben damit verbracht hat, sein zukünftiges Ministerium zu bekämpfen.

Eine Umfrage, der World Values Survey, hat kürzlich ergeben, dass weniger als 30 Prozent der Millennials es für sehr wichtig halten, in einem Land zu leben, das demokratisch regiert ist. Noch ist unklar, ob Donald Trump die demokratischen Institutionen wirklich einhegen will. Doch sollte es so sein, dann macht es Amerika ihm gerade ziemlich leicht.

*Von Kerstin Kohlenberg: Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 4 vom 19.1.2017. Sie finden ihn als Audiodatei im Premiumbereich unter [www.zeit.de/audio](http://www.zeit.de/audio)*

### **3 Vier Fragen an den Regisseur und die Dramaturgin/ Übersetzerin**

#### **„Trump“ wurde kurzfristig in den Spielplan aufgenommen?**

ANNE-KATHRIN SCHULZ Das stimmt. Als wir das Stück im Spätherbst 2016 wenige Tage nach der verhängnisvollen Wahl gelesen haben, war uns sofort klar, dass wir es dem Publikum in Deutschland möglichst schnell präsentieren wollen, und zwar noch in der laufenden Spielzeit hier am Schauspiel Dortmund. Autor Mike Daisey ist bekannt dafür, immer aktuelle Themen der Zeit ins Visier zu nehmen – er wechselt dabei oft die Blickrichtung, geht auch stark in besondere Nahaufnahmen, und das macht seine Texte nachdenklich und unterhaltsam zugleich.

#### **Im amerikanischen Original hat Mike Daisey den Text als Monolog aufgeführt. Wie wird es in Dortmund?**

SCHULZ Während Mike Daisey selber seine Monologe immer an einem Tisch sitzend performt, werden bei Marcus Lobbes' deutschsprachiger Erstaufführung die Schauspieler Andreas Beck und Bettina Lieder die Zuschauer in einem Bühnenraum empfangen. Autor Mike Daisey ermutigt die Theater generell immer dazu, ihren eigenen Weg durch einen Text von ihm zu entwickeln, sowohl was Stückfassung als auch Bühnensetting, Bühnengeschehen oder die Besetzung angeht. Das war schon bei „Die Agonie und die Ekstase des Steve Jobs“ so. Mike Daisey stellt seine Texte tatsächlich open source zur Verfügung.

#### **Aus „The Trump Card“, so der Originaltitel, wird in Dortmund „TRUMP“?**

SCHULZ Im englischen Originaltitel „The Trump Card“ schwingt eine schöne Doppeldeutigkeit – dem Nachnamen „Trump“ und dem Begriff „the trump card“, die Trumpfkarte in einem Kartenspiel. Wir haben natürlich über eine direkte Übertragung des Titels ins Deutsche nachgedacht, z.B. mit eingeklammertem f, uns aber letztendlich anders entschieden. Im Stück werden viele verschiedene Aspekte eines Phänomens beleuchtet, die Geschichte eines Mannes, der als Geschäftsmann über viele Jahre seinen Nachnamen erfolgreich zu einer Marke aufgebaut hat und heute Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ist. So kamen wir zu unserem Titel: „TRUMP“.

#### **Die Marke Trump – im Deutschlandfunk sprachen Sie neulich darüber, was für einen spürbaren Stellenwert das Thema ‚finanzieller Erfolg‘ im zurückliegenden amerikanischen Wahlkampf hatte.**

MARCUS LOBBES Es gibt für die ‚Bewegung Trump‘ nichts, was sie bewegt, außer, dass ein Mann sich hinstellt und sagt: ‚Mein Reichtum zeigt, dass ich ein Garant des Erfolges sein kann. Und ich werde jetzt gucken, dass alle daran teilhaben können, die mit mir sind. Und das als Aussage ist Partisanentum innerhalb der politischen Landschaft. Es geht politisch nicht darum, wie man einen Ausgleich zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen schaffen oder Kooperation stärken kann, sondern, wie man propagiert, dass jeder jetzt auf sich schaut.

Quelle: <http://blog.schauspieldortmund.de> (Weiteres dort, z.B. zu Mike Daisey)

## **Schlagzeilen aus der bisherigen Zeit Donald Trumps als US-Präsident**

„Angela Merkel ist nun die Anführerin der freien Welt, nicht Trump“

„Mit Waffen in der Schule gegen Bären“

„Kürzung von Entwicklungshilfen“

„Mexiko muss die Kosten für die Mauer später zurückzahlen“

„Trump will angeblichen Wahlbetrug untersuchen lassen“

„Trump beschimpft australischen Premier am Telefon“

„US-Drohung gegen Bündnispartner“

„US-Regierung schließt zahlreiche Medien von Pressekonferenz aus“

„Der Schüleraustausch kämpft ums Überleben“

### **@realDonaldTrump**

„Meine Tochter wurde von Nordstrom so unfair behandelt. Sie ist ein so wunderbarer Mensch – Sie bringt mich immer dazu, die richtigen Dinge zu tun! Super Schrecklich!“

### **@realDonaldTrump**

„Leben wir in Nazi-Deutschland?“

### **@realDonaldTrump**

„Russland bringen nur falsche Nachrichten und spielen mit den Medien!“

### **@realDonaldTrump**

„Ich verstehe nicht, warum diese Medien immer nur falsche Aussagen machen und nicht die Wahrheit sagen!“

### **@realDonaldTrump**

„Ich habe Geld und hab hart dafür gearbeitet und es auf ehrliche Art und Weise erworben!“

### **@realDonaldTrump**

„Ich sage nicht, dass alles so ist, wie ich es sage, aber es kann so sein, wie ich es sage!“

### **@realDonaldTrump**

„Es ist so schrecklich, dass 7 Menschen in Denver erschossen worden sind. Da müssen die Menschen in Denver auch mal besser aufpassen!“

## **Textstellen für den Unterricht**

### **Textstelle Seite 5**

#### **SIE**

Und das wäre dann sicher die perfekte Gelegenheit, Ihnen gleich ein paar persönliche Analysen über die politische Landschaft des wichtigsten europäischen Verbündeten zu offenbaren.

Unsere „amerikanischen Freunde“...

#### **ER**

Applaus!

#### **SIE**

Ich könnte zum Beispiel über die republikanische Partei der USA sprechen, über Jahrzehnte des Fischens am rechten Rand, um von dort möglichst viele Wählerstimmen zu gewinnen. Durch das Aufstacheln von möglichst vielen Wählern durch Parolen – Parolen, hinter denen sich selbstverständlicher, unverblümter Rassismus verbirgt. Denn so hatte es ja immer auch funktioniert:

#### **ER**

„Erstens: Wir wiegeln die Wähler furchtbar auf, wir machen sie wütend, wütend auf irgendetwas, dann, zweitens, versprechen wir, genau das zu lösen – und dann, nach der Wahl, geben wir ihnen nichts vom dem, was sie wollen. So haben wir das immer gehandhabt. Und genau so werden wir das weiter machen. Ich meine, was soll schon passieren? Wird da mal jemand auftauchen, der wirklich ein Rassist ist? Der rassistischer ist als wir, und der die dann alle einsammelt und mit ihnen loszieht, wie ein orangefarbener Rattenfänger? Auf keinen Fall.“

#### **SIE**

Ich könnte auch über die demokratische Partei der USA sprechen, die arme, schuldlose, unschuldige bürgerliche Linke, mit ihrer Selbstgefälligkeit anderen gegenüber, mit ihrem:

„Wir bekommen schon mit, dass viele Menschen sich Sorgen machen ... Sie vielleicht auch, oder?

Guten Tag, schön, dass Sie sich die Zeit nehmen, schön, dass Sie sich mir anvertrauen, ich höre Ihnen wirklich zu (lauscht) ...nun gut, wissen Sie, ich bin ja viel weiter rumgekommen als Sie, und Sie müssen schon den größeren Kontext sehen ... (lauscht) ... na, da gibt es einfach viele Aspekte, die Sie gerade nicht berücksichtigen, weil Sie sie nicht kennen...

#### **ER**

....nicht kennen können ... aber gut, dass wir miteinander gesprochen haben, und vielleicht erweitert das ja sogar Ihren Horizont? Vielleicht ein bisschen? Prima, schön...“

Und dann schütteln wir hier alle vielleicht gemeinsam den Kopf und denken uns: „Ach ja....die Amis...“

### **Textstelle Seite 11**

#### **SIE**

Ja, denn ich glaube, wovor ich eigentlich am meisten Angst habe, ist...na ihr wisst schon... Wir Menschen sind so beängstigend gut darin, uns an etwas zu gewöhnen. Wir sind wie der Frosch im Topf, wo das Wasser ganz langsam heißer und heißer wird: „Hrm, wie warm ist es eigentlich hier drinnen? Hrm, wird es wärmer? Hatte ich gar nicht bemerkt ...HUCH! AUA! Ich bin tot.“

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund  
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Das können wir so gut. ... Und genau davor habe ich Angst. Vor diesem Prozess der Normalisierung. Ich kann es auf Facebook sehen, auf Twitter, und bei vielen Leuten, denn wenn Ärger einmal hochgekocht ist, ist es so schwer, ihn am Leben zu erhalten. Es gibt diese Tendenz, und wir kennen sie doch alle, sich jetzt zurückzuziehen und zu sagen „Naja gut, wir wissen, wie er während des Wahlkampfes war, aber vielleicht wird er jetzt mit richtigem politischen Mandat ... ich meine, vielleicht, irgendwann mal... aber vielleicht ab jetzt anders, ab morgen früh...“

**ER**

Eigentlich gibt es nichts, was Donald Trump noch sagen könnte, nichts, das ich noch nicht gehört hätte, das noch dazu führen könnte, dass ich völlig durchdrehe. Ich habe schon so oft die Fassung verloren, dass ich nicht mal mehr weiß, wo sie hin ist. „Sie ist weg, Leute!“

Und man sagt sich das so, und dann SAGT ER WIEDER WAS. Wie macht der das? Er gibt wieder irgendeine Scheiße von sich, aus seinem Scheißmaul, und dieses freischwebende Aneurysma namens Donald Trump bleibt in deinem rechten Stirnlappen hängen und explodiert. Und du so: „NNNAARGH, wie hat er das geschafft!? Ich wusste doch, dass er – AAAHHGHGHGH, ich hab ihn so schon viel Scheiße reden gehört! Wie konnte er das noch toppen!? Und mich damit völlig kalt erwischen? Wahnsinn! Ich kann bloß AAAAAGHGHG, ich werde schon wieder irre.“

#### **Textstelle Seite 16**

**SIE**

**Ich... ich mein... nnnngh! Wie kann man aus so einem Scheiß einen guten und glaubwürdigen Theaterabend über den Präsidenten der Vereinigten Staaten zusammenzimmern?**

**ER**

Ich meine, ein Öl-Firma-Manager als neuer Außenminister der Vereinigten Staaten?  
Oder eine Bildungs-Ministerin, die offenbar dem öffentlichen Schulsystem misstraut?

**SIE**

Mutmaßlich!

**ER**

die mutmaßlich dem öffentlichen Schulsystem misstraut?

**SIE**

– und die auf die Frage, wie sie zu Waffen in Schulen stehe, antwortete, sie könne sich durchaus sinnvolle Szenarien dafür vorstellen-

**ANDREAS**

-etwa, um Kinder vor Grizzlybären zu schützen!

**ER**

Ja, genau sowas meine ich!

Erarbeitung des Materials: Sarah Jasinszczak (Theaterpädagogin Schauspiel),  
Sara Hartmann (FSKJlerin Schauspiel) und Johannes Fabian Eickelmann (Student FH Task)



# Die vielleicht allerletzte Party

Marcus Lobbes inszeniert „Trump“ im Megastore

Das Schauspiel lädt zu einer Party ein, und die Schauspieler Bettina Lieder und Andreas Beck sind die Gastgeber. Die beiden möchten mit ihren Gästen, dem Publikum, über jemanden reden: Donald Trump.

Wie jedes Regieteam verraten Regisseur Marcus Lobbes und Dramaturgin Anne-Kathrin Schulz vorher nicht viel über das Stück. Wir können es uns wohl ungefähr so vorstellen: Wir betreten zu Beginn keinen bestuhnten Zuschauer-raum, sondern eine Art offizielle Party, vielleicht einen Empfang, zu vorgerückter Stunde.

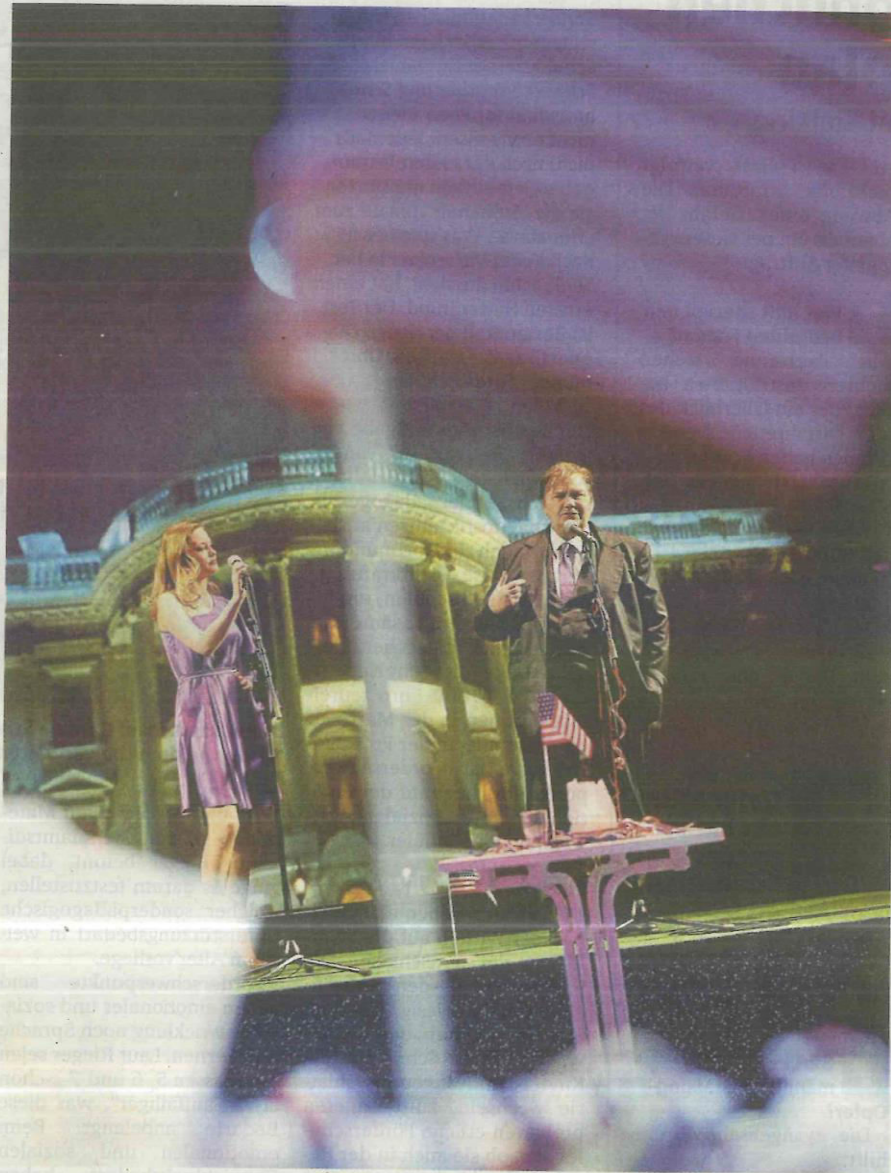
Es gibt eine Bühne, darauf stehen die Gastgeber Lieder und Beck an Mikrofonen. Blau-weiß-rote Fähnchen überall. Anstelle von Stühlen nehmen wir an Stehtischen Platz. Dann beginnen Lieder und Beck darüber zu sprechen, was sie bewegt: Trump, der Anti-Politiker, der Empörungspöbler, der Anti-Demokrat, der amerikanische Präsident.

## Ursprünglich ein Monolog

Mike Daisey, der Autor von „Die Agonie und die Ekstase des Steve Jobs“, hat das Stück geschrieben. Seit Jahren schon tritt er damit in den USA auf, steht oder sitzt an einem Tisch und spricht das Stück als Monolog. Ständig aktualisiere er den Text, sagt Dramaturgin Schulz.

Mit Matthias Seier hat sie nun die erste deutsche Übersetzung angefertigt. Vorlage ist Daiseys Fassung von September 2016, vor der Präsidentschaftswahl. Die habe sich allerdings wunderbar aktualisieren lassen, sagt Schulz, schließlich habe Trump seinen Stil bisher nicht geändert.

Regisseur Lobbes erzählt: Beck und Lieder sprechen das Publikum direkt an, wie man das auf einer Party machen würde. Sie reden über Trumps Ungeheuerlichkeiten und fragen sich, wie er zu dem Menschen wurde, der er ist: Wegen seiner Kindheit mit



**Bettina Lieder und Andreas Beck sind die Gastgeber der Party. Stühle gibt es keine, die Zuschauer stehen die etwa 90 Minuten an Stehtischen.**

FOTO HUPFELD

einem Vater, der als Vermieter in New York nicht an Dunkelhäutige vermietete und insgesamt ein ausgesprochen rücksichtsloser Kerl gewesen sein muss. Solche Passagen, sagt Schulz, habe Daisey zwar nicht mit journalistischem, sondern mit theatralem Anspruch aufgeschrieben, jedoch sehr gründlich recherchiert. Und am Ende gehe es nicht nur um Fragen zu Trump, sondern auch an sich

selbst: Wie verhalte ich mich dazu? Lobbes: „Es gibt diese riesige Diskrepanz zwischen der seriösen Berichterstattung über Trump und diesen unglaublich vielen Blödeleien über ihn auf Facebook oder von Kabarettisten.“ Das sei die Gemengelage des Abends: Zwischen dem Gespräch auf der Party und der Frage, ob wir gerade die letzte Party aller Zeiten feiern.

Tilman.Abegg@RN.de

## Termine

- **Wenige Karten** gibt es noch für die Premiere (Freitag, 3. 3., 19.30 Uhr, 13-25 Euro) und die nächsten Termine am 12. und 14. März und 22. April (10-19 Euro).
- **Die Karten gibt es** an der Tageskasse im Opernhaus, unter Tel. 50 2 72 22 und auf [www.theaterdo.de](http://www.theaterdo.de)

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund  
0231/5022555 oder [junges-schauspiel@theaterdo.de](mailto:junges-schauspiel@theaterdo.de)